

Übergänge innerhalb einer Gangart: TEMPIWECHSEL

Sie sind ein wichtiger Grundpfeiler in der Ausbildung eines Pferdes: Übergänge innerhalb der drei Grundgangarten (Tempiwechsel). Diese vom Reiter mit seinem Pferd erarbeiteten Übergänge verbessern die Durchlässigkeit des Pferdes und sind bei der Gymnastizierung in allen Ausbildungsphasen unersetzlich.

Tempiwechsel im Schritt

Die Übergänge vom Mittelschritt in den starken Schritt und zurück werden in den Aufgaben in der Dressur ab Klasse M* abgefragt. Im Mittelschritt fußen die Hinterhufe über die Spur der Vorderhufe. Dabei schreitet das Pferd mit stetiger und weicher Anlehnung und zeigt eine natürliche Nickbewegung. Um die für den starken Schritt nötige Schrittlänge mit weitem Fußbogen von hinten nach vorne zu erreichen, muss die Reiterhand die dafür notwendige Dehnung des Halses durch Verlängerung des Zügelmaßes zulassen. Hierbei darf der Reiter die Verbindung zum Pferdemaul aber nicht aufgeben. Auch ein

Abtauchen des Kopfes mit den Maulwinkeln tiefer als das Buggelenk ist nicht erwünscht. Das Öffnen des Ganaschenwinkels muss gezeigt werden. Dabei bleibt der Nasenrücken des Pferdes vor der Senkrechten. Ein geschmeidiges Mitgehen des Reiters aus der Mittelpositur mit impulsseitigem Treiben der Schenkel soll hier die naturgegebene Veranlagung des Körperbaues des Pferdes zu raumgreifenden Schritten veranlassen.

Der Übergang vom starken Schritt zum versammelten Schritt ab der Klasse M** erfolgt durch ein leichtes Gegensitzen des Reiters mit stabilisierender Mittelpositur und anliegenden Schenkeln, wobei das Zügelmaß verkürzt wird. Hierbei kippt der Reiter sein Becken leicht nach vorne, ohne das Sitzdreieck zu verlassen, und nimmt damit den Vortritt der Hinterbeine des Pferdes auf. Die anliegenden Schenkel müssen die Geraderichtung und den Fleiß des Bewegungsablaufs sichern. Durch den dann verkürzten Vortritt der Hinterbeine in Richtung Schwerpunkt wird das Pferd erhabener und trägt sich bei verbesserter relativer Aufrichtung. Die Hinterhand wird mehr herangeführt und nimmt vermehrt Last auf. Die Stirn-Nasenlinie nähert sich der Senkrechten. Hier zeigen sich oft durch vorherrschende Zügelhilfen, die nicht mit den vortreibenden Hilfen des Reiters abgestimmt sind, Störungen im Ablauf des Taktes und Abstimmungsprobleme in der Anlehnung.



Tempiwechsel im Trab

Im Trab haben wir als Vorstufe zum Mitteltrab die Übergänge vom Arbeitstrab zum „Tritte verlängern“. Aus einem taktmäßigen und schwungvollen Arbeitstrab wird hier durch eine vermehrte Schubentwicklung ein größerer Raumgriff gefordert. Eine Erweiterung des Rahmens wird gewünscht. Die Rückführung soll klar im Ablauf am Sitz des Reiters, mit leichter Zügelverbindung und sicher abgestimmten halben Paraden erfolgen. Das Pferd soll sich dabei nicht auf der Vorhand abstützen.

Die gesteigerte Form vom „Tritte verlängern“ zum Mitteltrab wird in den Aufgaben ab der Klasse A** gefordert. Ohne eine eiligere Trittfolge und mit einem guten Schub aus der Hinterhand werden ein vermehrter Vortritt und ein größerer Raumgriff erreicht. Eine Erweiterung des Rahmens mit geöffnetem Ganaschenwinkel wird sichtbar.

Der geforderte Mitteltrab mit seiner Entwicklung und Rückführung ist ein Prüfstein der Fähigkeit der Versammlung ab der Klasse L. Beim getrennten Richtverfahren mit Einzelnoten ab der Aufgabe L2 stellen die Noten für diese Übergänge den besonderen Wert dieser Übung dar. Hier sind sowohl die Entwicklung der Verstärkung aus der Ecke als auch die Rückführung am Ende einer Wechsellinie oder einer langen Seite zu beurteilen. Der Reiter schließt in der Ecke unter Beibehaltung der Losgelassenheit die Hinterhand des Pferdes heran. Durch gut abgestimmte halbe Paraden wird der vermehrte Schub aus der Hinterhand über den Rücken entwickelt und führt zu einem freieren Vorschwingen des gesamten Bewegungsablaufes. Der über die Diagonalen gerittene Mitteltrab



spiegelt maßgeblich in der Rückführung die Qualität des Gerittenseins des Pferdes wider. Die Rückführung des Mitteltrabs zum Arbeitstrab erfolgt noch auf der Diagonalen vor dem Wechsellpunkt. Bei der Rückführung des Schubes ist auf den Erhalt des sicheren Taktes und der gleichmäßigen Lastaufnahme der Hanten zu achten. Hier zeigt sich wieder das Zusammenwirken der reiterlichen Hilfen, ob der Reiter unabhängig von der Hand sitzt und ein geschmeidiges Aufnehmen der Schubentwicklung umsetzen kann.

Bei den Übergängen der Klasse A sprechen wir noch nicht von Selbsthaltung, erst ab Klasse L, wenn die Versammlung einbezogen ist. Der Begriff Kadenz wird erst ab der Klasse M benutzt und ist eine Bezeichnung für eine schwingvolle Versammlung.

Ein kadenzierter Übergang vom starken Trab zum versammelten Trab zeigt mit am deutlichsten das Gerittensein und die Versammlungsfähigkeit des Pferdes. Der starke Trab fordert den größtmöglichen Raumgriff und die dazu notwendige Schwungentfaltung in der Gangart Trab, ohne eiliger zu werden. Ein deutliches Überfüßen der Hinterhufe über die Spuren der Vorderhufe ist kennzeichnend. Dabei dürfen die Hinterbeine des Pferdes nicht breit werden.

Hier ist besonders auf ein geradegerichtetes Pferd zu achten, ein Breitwerden spiegelt eine noch mangelnde Lastaufnahme unter dem Schwerpunkt wider. Im klaren Takt, geradegerichtet ins berg-

auf entwickelt und über den Rücken schwingend soll sich hier das Pferd zeigen. Dann kann der Reiter im Übergang in den Bewegungsfluss einschwingen und kommt zum Sitzen. Wird in der Verstärkung die zu entwickelnde Schubkraft überzogen kommt es schnell zu einem fehlerhaften Breitwerden der Hinterbeine oder zu einem Schwanken des Pferdes.

Tempiwechsel im Galopp

In der Gangart Galopp haben wir zunächst die Übergänge vom Arbeitsgalopp zum „Galoppsprünge verlängern“. Diese Vorstufe des Mittelgalopps wird ab der Klasse A* in den Aufgaben verlangt. Hierbei sollen aus dem geregelten, fleißigen und schwingvollen Arbeitsgalopp raumgreifendere, aber nicht eiligere Sprünge entwickelt werden. Hier ist sowohl beim Zulegen als auch bei der Rückführung auf den Erhalt des klaren Dreitaktes zu achten. Ab der Aufgabe A7** sprechen wir in der Aufgabenstellung bereits vom Mittelgalopp. Dieser ist raumgreifend und mit Rahmenerweiterung bei klarem Durchsprung zu zeigen. Die Taktsicherheit ist auch bei der Rückführung zu überprüfen. Ein Schiefwerden in der Entwicklung oder in der Rückführung bedeutet, dass das Pferd für diese Arbeit noch nicht genug geradegerichtet ist.

Mit beginnender Versammlung ab Klasse L werden Übergänge (Tempi) im Galopp vom versammelten Galopp zum Mittelgalopp gefordert. Der Reiter muntert sein Pferd über die treibenden Hilfen zur vermehrten Sprungerweiterung auf. Die

annehmenden Zügelhilfen in Abstimmung mit den treibenden Hilfen erfolgt im Moment des Auffüßens und Belastens des inneren Hinterbeins. So kann der Reiter ein ins Bergaufspringen mit raumgreifenderen Sprünge bei gleichzeitiger Rahmenerweiterung erzielen. Wirkt die Zügelhilfe hier nicht abgestimmt mit den treibenden Hilfen oder in einer anderen Phase ein werden sich verstärkt ein Schiefmachen, gebundener Ablauf, ein enger Hals und eine unsichere Anlehnung zeigen. Auch in der Rückführung der Verstärkung müssen Durchsprung, Geraderichtung und die geforderte Selbsthaltung und ab der mittleren Klasse die geforderte Kadenz überprüft werden.

Die Übergänge zum starken Galopp und die Rückführung zum versammelten Galopp fragen den dynamischsten und durchlässigsten Teil der Galopparbeit ab. Wird im Anschluss an die Rückführung zum versammelten Galopp ein fliegender Galoppwechsel verlangt, erhält dieser Übergang eine zusätzliche Bedeutung. Ist das Pferd hier nicht geschlossen und nicht vor den reiterlichen Hilfen, wird sich in dem folgenden fliegenden Wechsel ein Qualitätsmangel klar erkennen lassen. Dazu zählen u.a. ein Ausfallen über die Schulter oder eine nach innen ausweichende Hinterhand des Pferdes, ein Zeichen dafür, dass das Pferd noch nicht genügend geradegerichtet ist. Außerdem wird der fliegende Galoppwechsel mit wenig Rückentätigkeit und einem flachen Galoppsprung gezeigt. Häufig erfolgt der Galoppwechsel dann sogar in zwei Phasen.

Fazit

Durch unsere Deutsche Prüfungsform mit den fünf Schlussnoten – Schritt, Trab, Galopp, Durchlässigkeit und Gehorsam des Pferdes, Sitz und Einwirkung des Reiters/Korrektheit in der Anwendung der Hilfen, Lektionen und Hufschlagfiguren – haben wir eine weitere Möglichkeit, mit der Notenvergabe für Sitz und Einwirkung des Reiters sowie für die Durchlässigkeit und den Gehorsam des Pferdes mit den dafür vergebenen Noten Einfluss auf die Beurteilung zu nehmen. Gut gerittene Übergänge, sei es von Gangart zu Gangart oder innerhalb einer Gangart sind immer ein Qualitätsmerkmal für gutes Reiten. Immer nach dem Motto: Was gefragt wird, wird auch geübt!

Wolfgang Egbers

ÜBERGÄNGE bewerten

Die Beurteilung von Übergängen von Gangart zu Gangart und innerhalb einer Gangart in Dressurprüfungen ist besonders wichtig. Die Aufgaben im Aufgabenheft sind bereits mit sehr vielen Einzelnoten für Übergänge versehen und haben nach ihrer Einführung zur großen Ausbildungssensibilität im Hinblick auf besseres Reiten geführt.

Richtiges klassisches Reiten „von hinten nach vorne ins Gleichgewicht“ gelingt eigentlich nur über das Wechselspiel von treibenden und verhaltenden Hilfen. Ein besonders gut geeignetes Mittel ist das Reiten von Übergängen. Dabei können Übergänge von einer Gangart in eine andere Gangart und auch Übergänge (Tempounterschiede) innerhalb einer Gangart geritten werden. Übergänge werden durch eine Folge von halben Paraden vorbereitet, umgesetzt und begleitet. Dabei ist die Abstimmung (das Timing) der halben Paraden wichtig, um eine positive Reaktion von Schub und Tragkräften umzusetzen. Gefühlvolles Reiten im ausbalancierten Grundsitz mit mitschwingender Mittelpositur bedeutet, dass der Reiter die anzuwendenden halben Paraden so ansetzt, dass sich das Pferd zur Reiterhand von hinten nach vorne entwickelt und die Reiterhand nicht rückwärts wirkt. So kann sich das Pferd durch Einschließen zwischen vortreibenden und verhaltenen Hilfen in Gang und Haltung verbessern.

Ein oft gesehenes Bild ist der rückwärtswirkende Zügel. Der vom Reiter zu lang angenommene Zügel wirkt blockierend und führt das Pferd zwangsläufig auf die Vorhand.

Eine nicht konstante Anlehnung ist oft ein Zeichen dafür, dass sich das Pferd unter dem Reiter noch nicht unabhängig vom Zügel ausbalanciert und die diagonale Hilfengebung noch nicht annimmt.

Nur durch das verbesserte Annehmen der inneren vortreibenden Hilfen kann das Pferd sicherer an die äußere Zügelhilfe herantreten, damit die Selbsthaltung verbessert und der Reiter vom inneren Zügel unabhängiger wird.

Übergänge von einer Gangart in eine andere Gangart

Die Übergänge von einer Gangart in eine andere Gangart müssen innerhalb der Aufgaben klar erkennbar sein, durchlässig und ohne Störung des Bewegungsflusses erfolgen.

Hier zeigt sich bereits das bessere Reiten: Ist der Reiter stets losgelassen und behält er das Pferd in dem Gangartwechsel vor den treibenden Hilfen? Nur ein ausbalancierter losgelassener Sitz, im Schwerpunkt sitzend, ermöglicht ein Mitschwingen in der Mittelpositur und ist eine Voraussetzung für die sichere Abstimmung von den treibenden Hilfen und den verhaltenden Zügelhilfen. Nur dann sitzt der Reiter unabhängig von der Hand.

Bei der Beurteilung von Dressurpferden in Dressurprüfungen und insbesondere in Dressurreiterprüfungen muss besonderer Wert auf die Qualität der Übergänge von Gangart zu Gangart gelegt werden.

Die Qualität des geforderten Übergangs muss sich nach der jeweiligen Aufgabenklasse richten. Das bedeutet, dass wir einen unterschiedlichen Anspruch hinsichtlich der Ausführung der Übergänge zwischen den Klassen E bis S haben. In den Klassen E und A* wird ein Übergang auf einer bestimmten Strecke angegeben, ab der Klasse „A** nur einzeln“ bereits an einem bestimmten Punkt. Ab dieser Klasse sollten die Gangartwechsel zunehmend durchlässiger an den geforderten Punkten gezeigt werden, wobei eine Selbsthaltung entsprechend der gestellten Anforderung erwartet wird.

Das Genick soll stets der höchste Punkt sein und die Stirn-/Nasenlinie bleibt etwas vor oder höchstens an der Senkrechten. Dies ist in der Beurteilung immer im Ganzen zu sehen. Hier müssen der Bewegungsfluss und die Rückentätigkeit im Übergang erhalten bleiben und in den höheren Klassen die geforderte Versammlungsfähigkeit aus Schubentwicklung und Tragkraft durchlässig gezeigt werden.

Eine deutliche Vorwärtstendenz ist in allen Gangarten und bei jedem Gangartwechsel erkennbar und das Pferd bewegt sich weiter fleißig und schwungvoll.

Der Gangartwechsel zwischen Trab und Galopp

Der Gangartwechsel vom Trab zum Galopp und umgekehrt gehört zu den lösenden Übungen und zeigt das Gerittensein in Hinblick auf die Losgelassenheit. Der Gangartwechsel vom Zweitakt zum Dreitakt und umgekehrt soll fließend über den Rücken bei gleichmäßiger Anlehnung sicher ausbalanciert und losgelassen erfolgen. Da im Galopp der lange Rückenmuskel sich beidseits der Wirbelsäule gleichzeitig vor und zurück bewegt, kann die Schwungentwicklung unterstützt werden. Im Trab bewegen sich diese Muskelgruppen aufgrund der diagonalen Fußfolge links und rechts der Wirbelsäule jeweils im Wechsel vor und zurück. Dieses Umschalten von beiderseitigem Schwingen im Galopp zu wechselseitigem Schwingen des Rückens im Trab macht den Übergang zwischen Galopp und Trab in beide Richtungen sowohl für die Gymnastizierung, als auch für die Verbesserung und Überprüfung der Losgelassenheit so wertvoll.

Der Gangartwechsel vom Schritt in den Galopp und umgekehrt

Einen besonderen Stellenwert nimmt der Gangartwechsel vom Schritt in den Galopp und vom Galopp in den Schritt ein. Das Angaloppieren aus dem Schritt muss immer aus einer klaren Fußfolge des Schritts erfolgen. Häufig sehen wir hier Einwirkungsfehler des Reiters mit unsicherer Hilfegebung. Übertriebenes Nachschieben, Entlasten des Sitzes, Einknicken in der Hüfte und die Aufgabe des Grundsitzes führen immer zu einem aufwendigen, bisweilen zu einem stürmenden Angaloppieren des Pferdes. Das Aufnehmen des Pferdes in der Einleitung zum Angaloppieren erfolgt am Sitz des Reiters durch einen aufrechten Sitz mit leichtem Bügeldruck und federndem Fußgelenk. Die Mittelpositur wird nach vorne stabilisierend eingesetzt und darf nicht rotieren oder eingezogen werden. So wird erst ein Angaloppieren auf klare Hilfe ermöglicht. Auch das Heranführen des Pferdes an die äußere Zügelführung über die innere Gewichtshilfe und den inneren Schenkel rahmt das Pferd ein und gibt dem Pferd Halt, um sich in der gewünschten Selbsthaltung zu entwickeln. Die früh nachgebende innere Hand bei Erhalt der gleichmäßigen Stellung gibt dem Pferd die Möglichkeit, ins Bergauf getragener zu galoppieren. Mit dem gezielten Üben der Übergänge vom Schritt in den Galopp geht jeder Reiter den leichtesten Weg, sein Pferd in eine Versammlungsfähigkeit zu fördern. Wenn dieses zunächst auf gebogener Linie und später mit Einbindung von Handwechsel geschult wird, lassen sich Geraderichtung und Versammlung deutlich verbessern. Auch hier ist ausdrücklich eine Veränderung der Kopf-Halseinstellung (Öffnen des Ganaschenwinkels) zweckmäßig. Wenn auch nicht gewünscht, so wird häufig eine gleichmäßige Anlehnung mit einem festen Genick gezeigt. Das spiegelt sich in der Regel auch in einem festen Rücken wider. Um diese fehlerhafte Selbsthaltung zu entlarven, ist hier immer der gesamte Eindruck mit Blick auf die Rückentätigkeit und die Aktivität der Hinterhand zu richten.

Der Übergang vom Galopp in den Schritt stellt für viele Reiter/Pferde eine schwierigere Aufgabe

da. Wir kommen dann von einer schwungvollen Gangart in die schwunglose Gangart, den Schritt! Hier wollen wir beim Übergang ein klares Aufnehmen des Galoppsprungs am Sitz des Reiters mit leichter Zügelverbindung sehen. Hier zeigt sich besonders, ob der Reiter unabhängig von der Hand zum Sitzen kommt. Ein Aufnehmen mit dem Einschließen der treibenden Hilfen zur verhaltenen Zügelhilfe (halbe Paraden) muss in dem Augenblick der Belastung und des Auffußens des inneren Hinterbeins zum Tragen kommen, um eine Lastaufnahme zu erreichen. Deutlich erkennbar ist für den Reiter der Moment, in dem sich das Genick des Pferdes im Galopp zum höchsten Punkt aufwölbt. Nur in diesem Moment kommen die halben Paraden so durch, dass sich das Pferd am Sitz des Reiters aufnimmt und bis zur gefragten Versammlung entwickeln kann.

Setzt der Reiter die durchkommenden halben Paraden in einem anderen Moment der Galoppphasen an, unterstützt er damit die Stützphase des Galoppsprungs vorne innen. Dies führt dann zu einem Ausfallen des Galoppsprungs oder auch zu einem flachen und verlängerten Galoppsprung, was oft zu einem harten Stützen auf der Vorhand führt. Kann der Reiter die Zügelführung noch nicht unabhängig vom Sitz führen, wird sich das Pferd immer wieder auf die Hand legen, sich frei machen von der Anlehnung und sich nicht schließen lassen. Dies führt im Laufe der Ausbildung zu einer Fehlentwicklung der Grundgangarten und aller Übergänge, die sich dann gebunden, schwunglos, taktgefährdet und matt zeigen.

Übergänge zum Halten

Weiter haben wir dann die Übergänge vom Trab zum Halten sowie vom Galopp zum Halten. Auch hier muss der Reiter durch das Zusammenspiel der Hilfegebung sein Pferd so vorbereiten, das mit der Einleitung die halben Paraden die Aufmerksamkeit des Pferdes und die Unabhängigkeit der Hand zum Sitz des Reiters gezeigt werden. Die Vorwärtsbewegung des Pferdes muss geschmeidig aufgenommen werden. Nur dadurch wird das Pferd lernen, sich zu tragen und im Verlauf der Ausbildung die gleichmäßige Lastaufnahme in der Hinterhand unter den Körperschwerpunkt anzunehmen. Sitzfehler und insbesondere zu frühes und langes Durchhalten der Zügelhilfen lässt das Pferd auf die Vorhand kommen. Offenes Halten der Beinpaare im Halten und Störungen der Anlehnung wie zum Beispiel eine zu tiefe Einstellung des Kopfes sind hierfür negative Beispiele.

Fazit

Für die Bewertung von Übergängen von Gangart zu Gangart ist der Gesamteindruck von Gangqualität in Verbindung mit dem Gerittensein des Pferdes ausschlaggebend. Ein harmonischer losgelassener Übergang mit einer elastisch-ausbalancierten und der Aufgabenstellung entsprechenden Selbsthaltung und bei höherem Versammlungsgrad zusätzlich gezeigter Kadenz führen immer zu einer wertvolleren Bewertung.

Der Reiter erhält durch die verbesserte Durchlässigkeit mehr Sitzkomfort. Das Bewegungsbild des Ablaufes verbessert sich und wird mit vermehrter Schulterfreiheit und energischerem Abfüßen der Hinterbeine belohnt.

Wolfgang Egbers

